



Gesundheitswelt
Zollikerberg



Kunst
im Park

«Eine einzigartige
Parklandschaft auf dem
Zollikerberg.»



Natur und Kultur

Der grosszügige Park mit seinem alten Baumbestand eignet sich für abwechslungsreiche, hindernisfreie Spaziergänge durch eine naturnah bepflanzte Umgebung. Die Vielfalt der Parkanlage wird bewusst gefördert: Naturteich, Magerwiesen, Obstbäume und Sträucher setzen in jeder Jahreszeit optische Akzente.

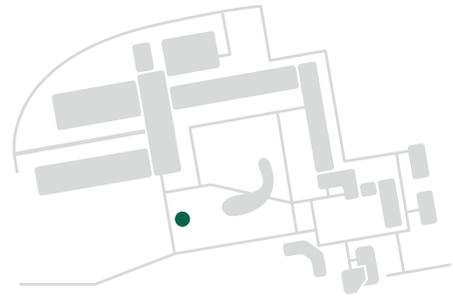
Auch Tiere fühlen sich wohl auf dem ca. elf Hektar grossen Areal. So können Parkbesucherinnen und -besucher Graureiher, Igel, Frösche, Fische, Füchse und viele weitere Wildtiere beobachten. Zudem sorgen die afrikanischen Zwergziegen bei Jung und Alt für Begeisterung.

Eingebettet in die Parkanlage sind Kunstwerke verschiedener Künstlerinnen und Künstler. Sie laden zum Betrachten und Begehen ein.

Philosophischer Rundgang

Neben dem Erleben der Natur und dem Betrachten von Kunst steht das Sinnen über Aspekte des Lebens im Zentrum. Der philosophische Rundgang regt mit zehn Tafeln zum Nachdenken über ein viermal jährlich wechselndes Thema an.



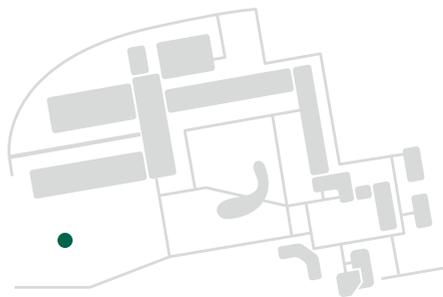


Auseinandersetzung

von Stefan Gort (2003)

Die elfteilige Skulpturengruppe aus Eichenholz setzt mit ihren hohen, schlanken Figuren einen harmonischen Kontrapunkt zum horizontalen Spitalbau aus den 30er-Jahren. Das Werk stellt stilisierte Menschen dar, die vom Leben gezeichnet sind und trotzdem – oder gerade deshalb – aufrecht stehen. Der Titel «Auseinandersetzung» steht für die Grunddynamik von Beziehungen – sowohl zu sich selbst als auch zu jenen, die einen umgeben. Der Untertitel der Skulpturengruppe interpretiert diese Auseinandersetzung unter drei spezifischen Aspekten: beistehendes Dasein, gemeinsames Schweigen und wohlthuende Beständigkeit.



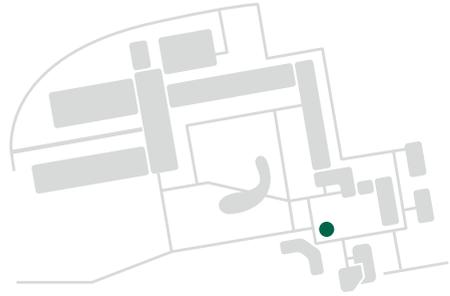


Der Verletzlichkeit Raum geben

von Schang Hutter (1991)

Das Werk ist Teil einer Serie, deren weitere Figuren auf der Beusselbrücke in Berlin stehen. Die langen, dünnen Arme der Eisenplastik ertasten den offenen Raum wie Fühler. Stellt man die Figuren in Gruppen zueinander, bewegen sich diese Fühlarme durch die Aura der anderen Figurenzeichen – ohne zu verletzen, ohne zu beeinträchtigen. Dieses räumliche Ineinandergreifen, dieses intensive Sich-Nahekommen, soll die Menschheit darin bestärken, Toleranz, Akzeptanz und Liebe zu empfinden, und dazu beitragen, sich schützend und stützend gemeinsam weiterzubewegen.



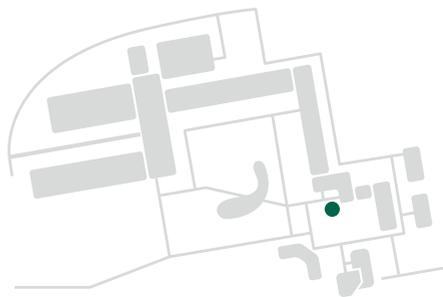


Otok

von Josef Wyss (1970)

Wichtig verbindet die Steinskulptur den Kreis als Symbol der Ganzheitlichkeit mit einer Diagonalen. Der schweizweit bekannte Künstler holte sich seine Inspiration aus fernen Zeiten archaischer und prähistorischer Kunst, der Kunst des alten Ägyptens und der klassischen Antike, interessierte sich jedoch auch für zeitgenössische Arbeiten. So erschuf er zeitlose, eigenständige und ausdrucksstarke Werke, die immer in Bezug zur Umgebung, zur Landschaft oder zum Himmel stehen und, ähnlich einem Kultzeichen, dem Ort eine besondere Bedeutung verleihen.



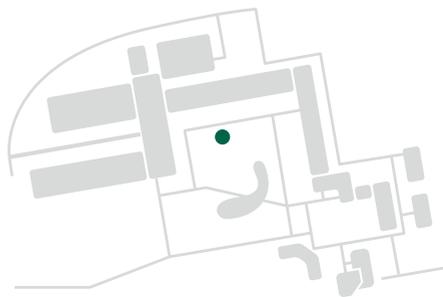


Das Geheimnis

von Beatrice Vogler (1994)

Die Künstlerin hat die knapp 800 Kiloschwere Skulptur aus französischem Kalkstein ausschliesslich von Hand mit Hammer und Spitzeisen bearbeitet und auf die Hilfe von Maschinen komplett verzichtet. Die Grösse der Statue wurde so gewählt, dass die Betrachterin oder der Betrachter vor einem ebenbürtigen Vis-à-vis steht und eine Begegnung auf Augenhöhe stattfinden kann. Die Oberfläche des Steins weist Werkzeugspuren auf. Sie dienen als Poren, damit Luft und Stein ihre Energien austauschen können und das Geheimnis der Skulptur herausströmen kann, dem Publikum entgegen.



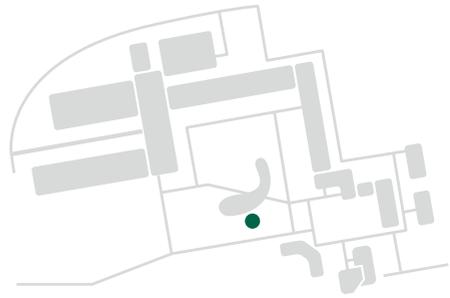


1 + 1 > 2

von Rita Matt (2005)

Mit der Skulptur «1 + 1 > 2» hat die Bildhauerin einen Ausdruck des Friedens gefunden: des Friedens, der eintritt, wenn eine nötige Veränderung – eine Trennung – vonstattengegangen ist und beide Parteien ihre Eigenart wiedergefunden haben. Jede Hälfte ist für sich ein eigenständiges Element, in der Gesamtheit wird aber auch jede zu einem Teil einer grösseren Gemeinschaft. Die Skulptur, aus marokkanischem Stein gefertigt, bildet für die Künstlerin den Abschluss einer Reihe von Werken in zweigeteilter Form.



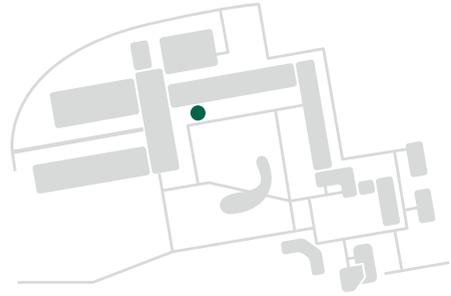


Cabane «Segen»

von Jean Nouvel (2002)

Die rostrote Hütte wurde zusammen mit sieben ähnlichen Gebäuden sowie dem bekannten «Monolith» vom Pariser Stararchitekten Jean Nouvel für die Expo.02 entworfen. Im Inneren der Cabane ist die Plastik «Fingerregen» des Zürcher Künstlers Roland Herzog installiert: bronzene Hände, aus deren Fingerspitzen Wasser rinnt. Das Wasser weist auf die Segenskraft hin, die durch menschliche Hände fliesst und Menschen miteinander verbindet. Bei der goldenen Ellipse in der Bodenmitte treffen sich die Rinnsale und fallen plätschernd in den Teich. Das Sternenorament verweist auf den ihm gegenüberliegenden Himmel, der im offenen Längsschnitt der Wölbung der Decke sichtbar ist.



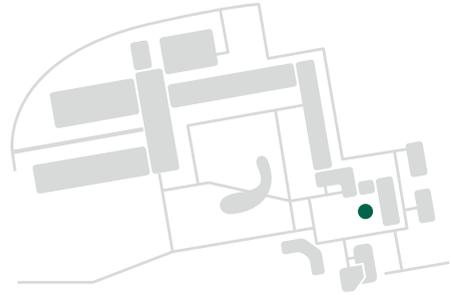


Menschenbaum

von Alfons Koller (1983)

Bei Alfons Koller stand der Mensch stets im Zentrum. Die «Menschwerdung» verband der Gynäkologe mit vielen Emotionen. Ihm waren die Ausdruckskraft und die Vitalität seiner Kunstwerke wichtiger als die bloße Darstellung schöner Formen. Der Menschenbaum gibt das Leben in all seinen Facetten wieder: Geburt, Liebe, Liegen, Aufsteigen und Fliegen, aber auch Tod und Fallen. Die Bronzeskulptur in ihrer Dreidimensionalität lädt dazu ein, das Werk aus unterschiedlichen Blickpunkten zu betrachten, zu ertasten und im wahrsten Sinne des Wortes zu (be-)greifen.



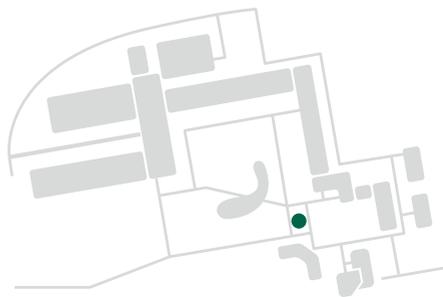


Die Unendlichkeit

von Franz Lenzinger (1994)

Die Plastik besteht aus einer endlosen, einflächigen und einkantigen Schlaufe. Fünf Umgänge sind nötig, um wieder an den Ausgangspunkt zu gelangen. Die Skulptur weist hin auf Gott, der Anfang und Ende von allem ist, und soll daran erinnern, dass nur Einer ewig und unendlich ist. Das Kunstwerk war ein Geschenk an die Diakonissen-Schwesterschaft Neumünster für ihren langen, treuen Dienst im Alterszentrum Hottingen.



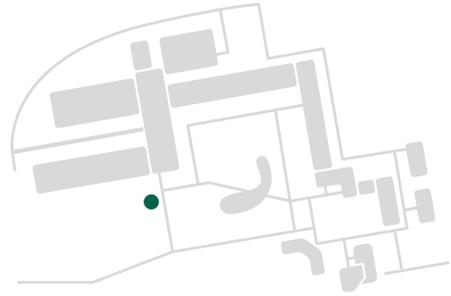


Gestern – heute – morgen

von Günter Piontek (2008)

Die Bronzeskulptur erschuf der Zolliker Künstler anlässlich des 150-Jahr-Jubiläums des Diakoniewerks Neumünster. Sie soll an die wichtigen und sinnvollen Tätigkeiten der Diakonissen in all den Jahren erinnern. Die Skulptur zeigt eine Diakonisse in der alten Tracht und ein junges Mädchen. Die Diakonisse verkörpert die Rolle der Dienenden; ihre offene Hand nimmt die Kraft auf und leitet sie weiter an das fröhliche Mädchen. Die Plastik lädt Spaziergängerinnen und Spaziergänger ein, beim Vorübergehen kurz stehen zu bleiben und die beiden Frauen und die Kraft, die sie ausstrahlen, auf sich wirken zu lassen.





Geflecht «Ursula»

von Marco Andrea Ferronato (2019)

Das in Marmor gehauene Geflecht ist auch ein Symbol für gesellschaftliche Strukturen. Ein Geflecht besteht aus einzelnen Elementen. Wenn sich diese einzelnen, individuellen Elemente konstruktiv zueinanderbiegen, entsteht ein Geflecht, das zusammenhält und Stabilität erlangt. Jedes Teil hat seine eigene Position und Funktion. Fehlt ein Teil, fällt das Geflecht auseinander. So setzt der Künstler gesellschaftliche Strukturen als Metapher um. Der Bildhauer Marco Andrea Ferronato hat dieses Geflecht 2019 aus einem Stück Marmor herausgearbeitet, es ist also monolithisch. Der Titel «Ursula» ist eine Widmung an eine Frau, die sich für ihn und das Spital Zollikerberg eingesetzt hat.

Standorte der Kunstwerke



Cabane «Segen»



1 + 1 > 2



Das Geheimnis



Auseinandersetzung



Der Verletzlichkeit Raum geben



Gestern – heute – morgen



Die Unendlichkeit



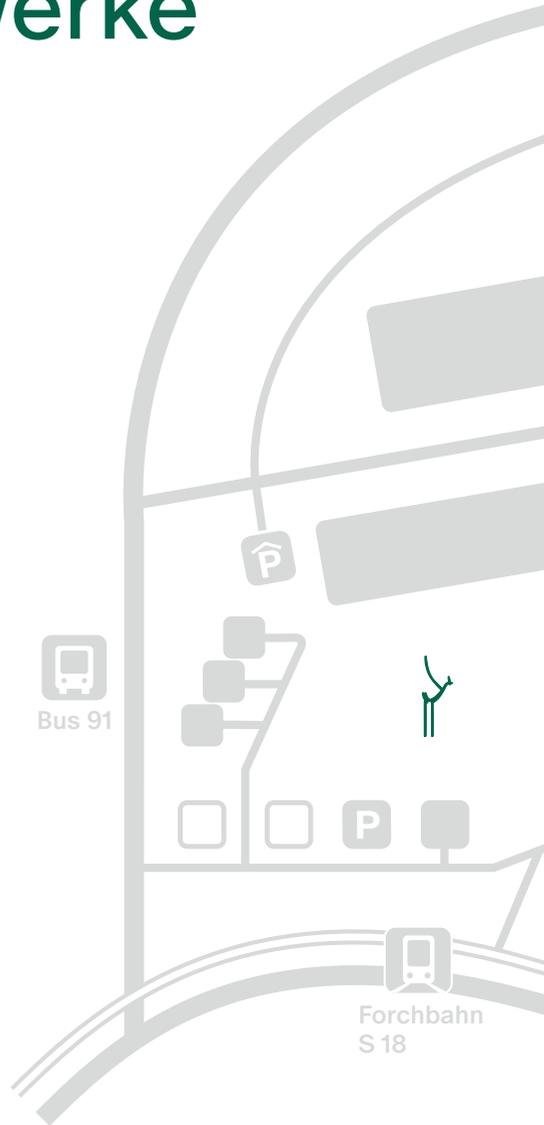
Menschenbaum



Otok



Geflecht «Ursula»



Herausgeberin

Stiftung Diakoniewerk Neumünster
Neuweg 16, CH-8125 Zollikerberg
T +41 44 397 31 11
info@diakoniewerk-neumuenster.ch
www.gesundheitswelt-zollikerberg.ch







Gesundheitswelt
Zollikerberg